

Bote von der Jbbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Prämienations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und vortrefflich zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 13.

Waidhofen a. d. Jbbs, den 1. April 1893.

8. Jahrg.

Gewerbekammern.

(Schluß.)

Der Zweck der in den Kammern organisierten Vertretung von Handel und Gewerbe muß in erster Linie sein, der Legislative und Executive des Staates fachkundigen Beirath für alle wirtschaftliche Verhältnisse berührenden Fragen zu gewähren, daher Maßnahmen der Regierung und Gesetzvorlagen zu begutachten, Anträge und Wünsche der betreffenden Kreise vorzubringen, über tatsächliche Verhältnisse zu informieren, endlich über den Zustand von Handel und Gewerbe und daher auch über die Wirkung der Thätigkeit der Regierung und ihrer Organe auch auf diesen Gebieten regelmäßig zu berichten. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen diese Berathungskörper alle Theile des Reiches umfassen — also genügen keine localen Kammern —, soll Jeder, der den von ihnen vertretenen Ständen angehört, an der Wahl der Vertretung theilnehmen können und muß dafür gesorgt werden, daß die Eigenthümlichkeiten der wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirkes sich in der Vertretung verkörpern. Diesen Bedingungen entsprechen die österreichischen Handels- und Gewerbekammern, wie vom Auslande anerkannt wird, am besten unter allen ähnlichen Institutionen, denn sie sind Zwangsvertretungen fürs ganze Reich, gewähren bis zu einem sehr niedrigen Steuerfug herab allen Kreisen des Handels und Gewerbes, der Industrie und des Verkehrslebens ein Wahlrecht und passen ihre Wahlordnungen den Bezirksverhältnissen an, so daß in Industriebezirken (z. B. Reichenberg, Brünn) die Zahl der Mitglieder der Gewerbevertretung stets jene des Handelsstandes weitans übersteigt, während dort wo sich der Handel concentrirt und dem Gewerbe die Wage hält, wie z. B. in Wien, oder der Handel überwiegt (wie in Triest, Brody, Spalato) wieder diesem eine gleiche oder größere Anzahl von Mandaten eingeräumt wird; allüberall sind aber für Kleinhandel und Kleingewerbe besondere Wahlkörper geschaffen, damit diese Kreise sichere Vertretung haben. Eine absolute Majorisirung gibt es nicht, da es nach dem Gesetze jedem freisteht, seine besondere Meinung zu Protokoll zu geben, und daher auch diese Meinung bei Prüfung der Kammervoten der Regierung vorliegt, dagegen ist oft ein Ausgleich im Interessentkampfe zu erzielen, der dem Votum erhöhten Werth verleiht. Ein Ausscheiden der Handwerker aus der Kammer und ihre Vereinigung zu Handwerkerkammern würde diesen Kreisen keinen Vortheil bringen. Die Vermehrung der Zahl der Kammern würde die Befragung erschweren und statt zu einem von allgemei-

neren Gesichtspunkten getragenen Compromisse der Wünsche und Ansichten zu führen, der ja doch irgendwo zustande gebracht werden muß, oft einseitige und widersprechende Voten zu Tage fördern, wo es der Regierung allein ohne Antheilnahme der Interessenten überlassen bleibt, den Ausgleich der Interessen vorzunehmen, während ein einheitliches, aus gemeinsamer Berathung hervorgegangenes Begehren allen Anspruch auf unveränderte Berücksichtigung erheben darf. Auch belehrend und aufklärend wirkt die gemeinschaftliche Behandlung, während die Isolirung zur Einseitigkeit drängt. Vereinigte Kammern mit größeren Bezirken, wie in Oesterreich, können auch Specialaufgaben administrativer Natur erhalten (Markenregistrierung, Gewerbestatistik), die sich auf coordinirte getrennte Kammern im selben Bezirke nicht vertheilen lassen. Auch die Kosten werden durch die Vereinigung vermindert. Die Wiener Kammer hat z. B. im Jahre 1891 für ausschließlich kleingewerbliche Zwecke 63.400 fl. verwendet, während der Kammerbeitrag der Handwerkerkreise nicht den dritten Theil hiervon deckt, so daß das Uebrige nebst der ganzen Regie von Handel und Großindustrie, Banken und Verkehrsinstitutionen bestritten wurde. Eine Handwerkerkammer könnte diese Leistungen nur mit hohen Umlagen aus Eigenem aufbringen. Die meisten Anregungen gehen aber dahin, daß Gewerbekammern mit Wahl durch die Genossenschaften geschaffen werden. Allerdings könnte den Handwerkern neben ihrer Antheilnahme an den bestehenden Kammern eine Vertretung durch Handwerkerkammern ermöglicht werden. Die Aufgaben letzterer sind ohnehin theilweise anders gedacht als jene der Handelskammern. Ihr Hauptgewicht läge in gewerblich administrativen Aufgaben, welche die Handelskammern entlasten könnten, dann in einer Genossenschaftsaufsicht und in dem mehr localen Charakter. Bevor jedoch an die Einführung von Zwangsvereinigungen in solchem Sinne geschritten würde, wären die Erfolge der schon heute freiwillig entstehenden Genossenschaftsverbände abzuwarten, die aber erst dann eintreten können, wenn das genossenschaftliche Leben überhaupt vertieft wird. Man darf nicht die Wiener Verhältnisse generalisiren; in Oesterreich, das nur 36 Städte mit über 20.000 Einwohnern zählt (gegenüber 137 im Deutschen Reiche), kann die natürlich nur in größeren Orten mögliche Vereinigung thätiger gewerblicher Fachgenossenschaften zu Verbänden nichts ausreichen, sondern müßte auch den gemischten Genossenschaften des flachen Landes Beachtung geschenkt werden. Dort ist aber noch wenig genossenschaftlicher Gemeingeist zu finden. Die überlasteten politischen Behörden können nicht ausreichend organisirend und belehrend einwirken.

Es wäre daher dringend nöthig, wie schon von anderer Seite betont worden, Organe zu schaffen, die, während die Gewerbeinspectoren die Arbeiterschutzbestimmungen des VI. Hauptstückes der Gewerbeordnung überwachen, die genossenschaftliche Organisation des VII. Hauptstückes unter ihre Obforge nähmen, den einzelnen Genossenschaften bei der Durchführung der zahlreichen ihnen gesetzlich zugeordneten Aufgaben an die Hand gingen, dabei von gemeinsam vereinbarten Grundsätzen ausgehend, das ganze Genossenschaftswesen von als richtig erkannten und praktisch erprobten Gesichtspunkten aus organisiren, den Mitgliedern aber in den Versammlungen ihre Pflichten gegen die Corporation vor Augen führen würden. Durch derartige Genossenschaftsinspectoren könnten die gewerblichen und commerciellen Genossenschaften zu regerer, zielbewußter und zweckentsprechender Thätigkeit angeleitet werden, um sodann Grundlage für eine neue, mit speciellen Aufgaben betraute corporative Organisation von Handwerk und Kleinhandel zu bilden. Ohne eine solche Vorarbeit könnte man aber auch von auf genossenschaftlicher Basis aufgebauten Handwerkerkammern kaum etwas für das gesammte Kleingewerbe Ersprießliches erwarten.

Aus Waidhofen und Umgebung.

** Die Jahreshauptversammlung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Jbbs findet Montag, den 3. April 1893, 1/26 Uhr Abends in Jufürs Hotel mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Berlebung und Genehmigung der Verhandlungsschrift. 2. Bericht des Vorstandes über die Wirksamkeit des Vereines. 3. Bericht des Cassiers über die Geldgebahrung 1892. 4. Bericht der Revisoren über die Prüfung des Rechnungsabchlusses. 5. Beratung des Präliminarges für 1893. 6. Renwahl der Berlebung. 7. Allfällige Anträge.

** Gemeinderathssitzung. In der Mittwoch, den 29. März stattgehabten Gemeinderathssitzung wurde der von der Bau- und Wasserleitungscommission vorgelegte Entwurf der Wasserbezugsgebühren für die neue Wasserleitung in Beratung gezogen und nach längerer Debatte darüber Beschluß gefaßt.

** Concert der Stadteapelle. Unsere Stadteapelle veranstaltet am Ostermontag um 8 Uhr abends in Lahners Gartenjalon unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Josef Kliment ein Concert mit nachfolgendem reichhaltigen und ausgewähltem Programm: 1. „Wien bleibt

Osterzeit.

Nun bricht die Osterzeit herein,
Die guadeureiche, — Herz, sei stille!
D ihu dich auf, daß dich der Schein
Der Osterjonne ganz erfülle!
Wie tief du auch die Bitterkeit
Und Durst des Lebens hast empfunden, —
Sei still, es kommt die Osterzeit,
Da wirst auch du, auch du gesunden! —

Zum auferstand'nen Gottesjohu
Heb' keinen Blick empor, den frommen:
D sieh, wie litt er Qual und Hohn,
Daß dir Erlösung sollte kommen!
Mit seinem Tod die Himmelsruh!
Erward er a l l e n hier auf Eiden!
D hoffe, armes Herz, auch du!
Auch du sollst nicht vergessen werden! —

Und draußen, sieh, das All durchzieht
Der Lenzeshauch, der milde, süße.
Hörst du der Lerche Subellied?
Der Frühling schickt dir seine Grüße!
Wirst du, o Herz, nicht froh und weit?
Kann solche Freude dich nicht rühren? —
D Osterzeit, o Frühlingzeit,
Laß uns den Gottesodem spüren! —

Albert Rabcke.

Der Gatte seiner Schwester.

Selbst jene aufs Neueste spannenden und packenden Romane, die mit ihrer Ueberfülle an Ereignissen und selt-samen Verwicklungen zugleich mit dem G. fühle der Ueber-raschung auch den Zweifel an die Möglichkeit des Erzählten in uns wachrufen, können dem nicht Stand halten, was in seiner reichen Abwechslung das wirkliche Leben zu bieten vermag. Un glaublich! Undenkbar! Diese Worte, bei der Lectüre eines der angezeichneten Romane ausgestoßen, müssen wir zurücknehmen, wenn wir einer jener Thatsachen begegnen, die das vermeintlich Unmögliche an Sensation noch weit überagen und den in die Augen springenden Beweis er-bringen, daß in dieser Welt selbst die merkwürdigste Ver-wicklung noch immer nicht außer dem Bereiche der Möglichkeiten liege.

Einen neuerlichen Beleg dafür bietet folgende höchst interessante Begebenheit, die mit ihren Anfängen viele Jahre zurückreicht, vor kurzer Zeit aber in Wien ihren merkwürdigen Abschluß gefunden hat. Wir erfahren über dieselbe folgende Einzelheiten:

Bald nach der letzten polnischen Revolution starb der in Galizien begüterte Dekonom S. L. an den Folgen eines nervösen Leidens, das ihn seit den erregten Tagen des Aufstandes angehaftet und quälende Wahnideen in ihm herausbefchworen hatte. Sein Tod erfolgte, als er eines Abends beim Betreten des Schlafzimmers seinen Rock in der Thür einklemmte und in denselben hängen blieb. L. glaubte, daß ihn Räuber überfallen hätten und erschraf derart, daß er, vom Schlage getroffen, todt zusammenbrach. Er hinterließ drei Kinder, einen bereits in reiferem Alter stehenden Sohn, einen Sohn in den ersten Jünglingsjahren und ein kaum fünfjähriges Töchterchen. Letzteres wurde nach dem Ableben des Vaters einer Tante übergeben und von dieser in ein

Pensionat nach Wien geschickt. Der ältere Sohn Max L. übernahm das Gut und behielt seinen Bruder Josef bei sich. Josef zeigte aber frühzeitig einen Hang zu kostspieligen Passionen und kam mit dem Taschengeld, daß ihm sein Bruder ausgesetzt hatte, nicht aus. Um sich nun die zu seinen stottern Lebenswandel nöthigen Gelder zu beschaffen, verlag sich Josef so weit, daß er die Kasse seines Bruders angriff und eine beträchtliche Summe aus derselben entwendete. Max gab ihn deshalb aus dem Hause. Der so auf die Bahn des Lasters gerathene Josef aber hatte bereits den Halt verloren und sank immer tiefer. Er beging neuerlich Diebstähle und konnte sich nur durch eine Flucht nach Amerika dem strafenden Arme der Gerechtigkeit entziehen.

In Philadelphia und später in Cincinnati setzte er sein leichtsinniges Leben fort. Einmal wurde er und zwar in der zuletzt erwähnten Stadt wegen Diebstahles abgestraft, ein zweitesmal gelang es ihm nur mit Mühe, der ihn wegen eines neuerlichen Diebstahles verfolgenden Polizei zu ent-wischen. Er ging auf ein Schiff und trat unter dem ange-nommenen Namen eines John F. als Matrose unter die Bemannung desselben. Da Josef ein intelligenter und auf-geweckter Mensch war, der sich auch einige Kenntnisse angeeignet hatte, avancirte er bald und brachte es in nicht allzu langer Zeit zum Schiffskapitän. In dieser Eigenschaft machte er im Jahre 1883 auf seinem Handelschiffe auch die Reise nach Smyrna, woselbst sein Schicksal wieder eine neue Wendung nahm, da er in dem erwähnten Orte mit einem ausnehmend schönen Mädchen einen Herzensbund schloß, der für ihn von der weitgehendsten Bedeutung sein sollte.

Das betreffende Mädchen war nämlich seine leibliche Schwester, und die beiden Leute hatten keine Ahnung davon, in welcher nahem verwandtschaftlichen Verhältnissen sie zu einander standen.

Wien. Marsch von Schrammel. 2. Quadrille aus der Oper „Viceadmiral“ von C. Willcker. 3. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe. 4. „Liebestraum-Walzer“ von J. Klimext. 5. Pilger-Chor und das Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser von R. Wagner. 6. Alla stella confidente-Romanze (Flügelhorn-Solo) von Kobaudi. 7. „Das liegt bei uns im Blut“! Polka mazur von Ziehrer. (Pause). 8. „Wiener Volksmusik“ großes Potpourri von Komzak. (Inhalt: Der alte Stephansthurm. Deut geh'n ma halt nach Nußdorf h'aus. Prinz Eugen. Weaner sein Schan. Alte Drahra. Verlassen. Fiafer-Lied. Die Deutschmeister. An der schönen blauen Donau. Burgenmusik u.c.) 9. „Die Schmiede im Walde“. Idylle von Michaelis. (Inhalt: Nachts. Morgens. Ruheweide. Am Bache. Gebet. Die Schmiede.) 10. „Künstlerleben Walzer“ von Joh. Strauß. 11. „Blumen-Polka“ von C. M. Ziehrer. 12. „Sturm-Galopp“ von K. Komzak. — Die bekannten tüchtigen Leistungen unserer Capelle lassen einen sehr zahlreichen Besuch des Publicums erwarten.

**** Concert des Männergesangvereins.** Der Männergesangverein hielt am 25. d. M. in Labners Saale sein 1. Jahrgangsmäßiges Concert ab. Der außerordentlich zahlreiche Besuch desselben ließ darauf schließen, daß man sich von selbst diesmal besonders erwartet, und in der That kann man von diesem Concerte eine neue Bereicherung unseres musikalischen Lebens datiren; hat der Gesangverein schon mit den Vorführungen vorzüglicher Streichmusik durch das Hausorchester die Einförmigkeit der Liedertafelprogramme angenehm durchbrochen, so bedeutet die Einführung eines Frauenchores eine weitere höchst schätzenswerte Bereicherung unserer Concertprogramme, die hoffentlich von selbst nicht mehr verschwinden wird. Die Leistungen der eigentlichen Mitglieder des Vereines, die Männerchöre ernteten wieder verdienten Beifall; fast schien es uns, als ob diesmal mit mehr Schwung als sonst gesungen wurde, sollte da der Wettbewerb weiblicher Sangeskräfte aneifernd auf die männlichen gewirkt haben? — Das Hausorchester hat auch diesmal seinen längst anerkannten Ruf glänzend bewährt, und sind wir demselben besonders dankbar für den seltenen Genuß, den es uns in der Vorführung des 2. Satzes aus der unvollendeten Symphonie von F. Schubert bereitet. Dieses herrliche Tongebilde, eine wahre Sphärenmusik, wurde mit einer Reinheit, Sicherheit und verständnisvollem zartem Ausdruck gebracht, die von dem wackeren Fortschreiten unseres Hausorchesters rühmendes Zeugnis gibt. Es ist begründet, daß die neuen Schützlinge des Vereines, der aus Angehörigen der Mitglieder gebildete Frauenchor, ganz besondere Vorbeeren ernteten. Um das Zustandekommen des Frauenchores hat sich besonders Frau Dr. Steindl verdient gemacht, die es verstand alle bisher zersplitterten weiblichen Sangeskräfte zu sammeln und im Vereine mit Chor-Meister Fetz daraus ein bewundernswertes Ganzes zu bilden. Die Leistungen des Frauenchores in den Mendelssohn'schen gemischten Chören „Frühlingssehnsucht“ und „O Thäler weit, o Höhen“ verdienen uneingeschränktes Lob; was sie eigentlich können, zeigten uns die Damen erst in dem mehrstimmigen Frauenchor „O war mein Lieb der Fliederbusch“ von J. Gobißch und in dem als Zugabe gebrachten, nach einem Mendelssohn'schen Lied ohne Worte von Abt arrangirten Frühlingslied. Auf die kurze Zeit des Studiums müßten die Leistungen des Frauenchores, der über prächtige Stimmen verfügt, ganz überraschend vorzügliche genannt werden und nicht minder wie das Ohr wurde auch das Auge befriedigt durch die zahlreichen jugendlichen Erscheinungen, auch war es eine Freude zu sehen, wie alle mit Lust und Liebe bei der Sache waren, — das Publikum spendete darum auch begeisterten Beifall und kann der Frauenchor mit seinem ersten Debut im Concerte gewiß zufrieden sein. In die Clavier- und Harmoniumbegleitung theilten sich

Frau Dr. Steindl und Fel. Dolezal, sowie die Herren Dr. Riedl und A. Reichenspader. Der Gesangverein hat mit diesem Concerte sein 50. Vereinsjahr sehr glücklich begonnen, wünschen wir ihm, daß er selbes mit dem geplanten Jubiläumstage ebenso glücklich vollende.

**** Eine Spende des Baron Rothschild.** Baron Albert Rothschild hat am Todestage seiner Frau (24. März) die Summe von fünfhunderttausend Gulden zur Erbauung eines Spitals für Krebs- kranke gespendet.

**** Original Edison-Phonograph.** Heute trifft der Repräsentant der Edison Phonograph Compagnie hier ein um in den nächsten Tagen mit dem Original-Phonographen, dieser sensationellsten Erfindung Edisons, Vorstellungen zu geben. Derselbe Phonograph wurde am 3. März 1890 vor Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich, sämtlichen Herren Erzherzogen, ferner in verschiedenen Ausstellungen, zuletzt in der Musik- und Theaterausstellung demonstriert. Diese interessanten Vorstellungen dürften sich auch in Waidhofen eines zahlreichen Besuches erfreuen. Der Eintritt beträgt 30 kr. Das Nähere besagen die Placate.

**** Genossenschaftliches.** Die Baugenossenschaft des Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs hielt ihre Generalversammlung Sonntag, den 26. März 1893 bei gutem Besuch der Mitglieder ab. Die Versammlung leitete Vorstand Steiningner in Anwesenheit des stadträtlichen Commissärs Herrn Schnezinger. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und genehmigt, und sodann vom Vorstande der Jahres- und Cassabericht vorgetragen und in beifälliger Weise entgegen genommen. Bei letzterem stellten sich die Einnahmen auf 259.95 fl., die Ausgaben auf 101.97 fl., und der schließliche Cassarrest auf 157.98 fl. Eine ehrenvolle Errungenschaft für die Baugenossenschaft im zurückgelegten Jahre 1892, war die Zuerkennung der silbernen Verdienst-Medaille für Lehrungsarbeiten bei der letzten gewerblichen Ausstellung, sowie die Verleihung von Medaillen an so viele Mitglieder der Genossenschaft für ihre ausgetheilten Arbeiten. — Die bessere Ausbildung der baugewerblichen Lehrlinge, zunächst das Hauptziel der Genossenschafts-Vorlesung, hat auch im letzten Jahre wieder erhebliche Fortschritte gemacht. Beweise hierfür liefern die Arbeiten aus der Gewerbeschule, Zeichenschule, und die gefertigten Gesellenstücke der freigesprochenen Lehrlinge. Auch sonst kam bei dieser Generalversammlung der einmüthige fortschrittliche Geist, der die Mitglieder für die gewerbliche Sache besetzt, wieder in schöner Weise zum Ausdruck. Es ist daher von dem Wirken dieser Genossenschaft demalen nur das Beste zu sagen.

**** Richard Wagner-Verein.** Die hiesige Ortsvertretung hielt am Montag den 20. d. eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, auch heuer wieder ein Concert zu veranstalten, und kam hierbei die allgemeine Ansicht zum Ausdruck, daß der Wagner-Verein überhaupt die Pflege besserer Musik sich zur Aufgabe stellen und die Aufführungen classischer Musikwerke durch volles Orchester anstreben soll. Herr Michael Zeitlinger, d. z. Obmann der Ortsvertretung theilte der Versammlung mit, daß im Jahre 1894 in Bayreuth Festspiele und zwar diesmal nebst Parsifal Tannhäuser und Lohengrin-Vorstellungen stattfinden werden.

**** Die Ausgabe der neuen Münzen.** Aus Wien schreibt man unterm 24. d. M.: Mit dem heutigen Tage ist die Münz einheit der neuen Währung, das silberne Ein-Kronenstück, wenn auch vorläufig nur in kleinen Beträgen, in den Verkehr getreten. Den Abgeordneten wurde nämlich auf ihr Verlangen ein Theil ihrer Diäten, nämlich 10 Kronen, in den neuen Silbermünzen ausgezahlt. Diese Münzen werden jedenfalls bereits in den nächsten Tagen in den Verkehr gelangen. Eine größere Circulation der Ein-Kronenstücke wird freilich erst plaggreifen können, bis die Viertelgulden eingezogen worden sind. Mit dem Anfange des

Vor etwa drei Monaten unternahm sie eine Lustreise, auf der sie auch Wien berührte. Hier sollte das Geheimniß enthüllt, das Sträfliche ihres Verhältnisses aufgedeckt werden. Gelegentlich eines Besuches, den Frau F. in Begleitung ihres Mannes der Pensionats-Inhaberin, von welcher sie erzogen worden war, abstatete, kam es heraus, daß Olga F. als Mädchen Rosa L. geheißt und die Schwester ihres Gatten sei. Die Amerikanerin erkundigte sich um die Verhältnisse im Pensionate, wobei ihr die Mittheilung wurde, daß eine Tochter ihres Bruders Max dormalen zu den Zöglingen des Instituts zählte. Gleichzeitig theilte die Pensionats-Inhaberin einer Lehrerin den Auftrag, die kleine Fanny L. zu rufen.

Fanny L. wurde gebracht und nun begann John F. diese um ihre Herkunft, ihre Angehörigen zu fragen. Nur zu klar wurde es nun dem Manne, daß die Kleine die Tochter seines leiblichen Bruders sei. Doch vermochte er nicht den Verwandtschaftsgrad seiner Gattin zu dem Mädchen zu erfassen. John F. unterdrückte seine innere Erregung; als aber seine Gattin sich dem Kinde als Tante vorstellte, da duldete es John F. nicht länger im Pensionate, er schloß ein plötzliches Unwohlsein vor und verließ in Gesellschaft seiner Gattin eiligst das Institut.

John F. war vor Aufregung außer Stande zu sprechen; das Ehepaar kehrte in das Hotel zurück, wo zwischen Beiden die Erkennungs scene erfolgte.

Das Ehepaar beschloß nun, im Interesse ihres einzigen Kindes, welches von der sträflichen Ehe seiner Eltern keine Kenntnisse erlangen sollte, nunmehr als — Bruder und Schwester beisammen bleiben zu wollen.

„Dest. B.-Ztg.“

kommenden Monats wird die Ausgabe der neuen Bronzemoneten beginnen. Die Wiener Münze hat bereits gegen 20 Millionen Zwei- und Ein Heller-Stücke hergestellt, und die Staatscassen werden vom 1. April angefangen diese Münzen in den Verkehr setzen. Die Ausgabe der neuen Münzen wird in der Art erfolgen, daß der gleiche Betrag an einströmenden Kupfer-Scheidemünzen zurückgehalten wird. Auch die Nickelmünzen dürften voraussichtlich noch im Laufe des Frühjahres ausgegeben werden, und binnen kurzer Zeit werden sich demnach sämtliche Münzgattungen der Kronenwährung in der Circulation befinden.

**** Tagesordnung der Generalversammlung** des landw. Bezirksvereines am 4. April 1893 in Brom-reiters Gartenalon: 1. Eröffnung der Versammlung durch den Obmann. 2. Verlesung des letzten Protokolls. 3. Erstattung des Jahresberichtes. 4. Vorlage der Rechnung pro 1892, sowie der Ausstellungsrechnung und Bericht der Revisoren. 5. Bestimmung der Standplätze der Getreide-Maschinen und Antrag des Obmannes auf Anschaffung einer 5. Maschine. 6. Einzahlung der Mitgliederbeiträge. 7. Entgegennahme von Bestellungen auf Dungsalz, Kunstdünger und Samen. 8. Eventuelles. 9. Verteilung von Werkzeugen, Bäumen und Sämereien an die Vereinsmitglieder.

**** Verstorbene im Monate März 1893.** 2. März Rosina Brenner, Fabrikarbeiterin, Stadt Nr. 144 1 Jahr alt, Lungentzündung. 9. März Anton Bruckner Bäckergehilfe W.-B. Nr. 4, 42 Jahre alt, Lungentuberkulose. 12. März Josef Honiál Auszügler II. Krailhofstr. Nr. 6, 71 Jahre alt, Magenentartung. 12. März Josef Gerlinger, Postamtsdiener, Stadt Nr. 87, 47 Jahre alt, Herzfehler. 15. März Nothgetaufenes Mädchen des Joh. und der Aloisia Lindenhofer, Stadt Nr. 141, todtgeboren. 19. März Magdalena Schörgghuber, Hausbesitzerin W.-L. Nr. 65, 71 Jahre alt, Wasser sucht. 20. März Anna Heberlachner, Bauernkind I. Kinnrotte Nr. 8, 10 Monate alt, Bronchitis. 24. März Magdalena Hirtensteiner, Gastwirts-gattin W.-L. Nr. 44, 67 Jahre alt, Wasser sucht. 26. März, Eva Veronica Gschwaner, verwitwt. Inwohnerin W.-B. Nr. 74, 73 Jahre alt, Altersschwäche. 27. März Peter Deinhofer Hammer schmied W.-B. Nr. 85, 73 Jahre alt, Entartung des Magens.

Eigenberichte.

Ybbs, den 26. März 1893. In unserer Stadt wurde dieser Tage eine der größten Erfindungen der letzten Jahrzehnte demonstriert, es ist dies der „Original Edison Phonograph“. Herr Adolf Drill Repräsentant der „Edison Phonograph Co.“ reproducirte in wechselndem Programm Declamation, Vorträge, Mr. Volksfänger mit Clavierbegleitung, Duetten, Opernarien, Militärmusik, Marschverländer mit Commando, Gewehrpaten, Hornsignale u.c. Herr Drill nahm auch vom hiesigen Gesangvereine das Lied „Lied der deutschen Oesterreicher“ Worte von Rosegger, Comp. von Blümel, auf, welches Lied sehr gut vom Phonographen wiedergegeben wird. Besonders gelungen ist die von Herrn Dr. Schalkhammer in Ybbs gesungene Arie „Ich schnitt es ger in alle Rinden ein“, welche voll und sehr deutlich nebst brausendem Beifall reproducirt wird. Selbst in der n. ö. Landes-Zrenanstalt wurde Edisons Phonograph unter sichtlichster Theilnahme der Pflöglinge demonstriert. Wir wünschen Herrn Adolf Drill auch in Waidhofen a. d. Ybbs, wohin er zu den Osterfeiertagen kommen dürfte, den besten Erfolg. Ganz Ybbs war auf den Beinen, um diese sensationellste Erfindung Edisons zu schauen. Niemand versäume diese Gelegenheit!

Marbach a. d. Donau. Diese Woche wurde die fliegende Brücke zwischen Marbach und Krumfußbaum wieder in Betrieb gesetzt. Die Wiederherstellung derselben kostete dem Markte heuer weit über 2000 fl.

Sollenstein, den 28. März 1893. Das hiesige landw. Casino hielt am 25. d. M. seine 5. Generalversammlung ab. Der Herr Obmann erstattete den Thätigkeitsbericht pro 1892. Es wurden 3 Zuschußjünglinge und 6 Vollerwerbungen abgehalten. Am 19. Juni hielt Herr Höfer, Wanderlehrer für Landwirtschaft einen Vortrag ab und am 8. September Herr Jablavy, Wanderlehrer für Obstkau.

Am 26. September wurde eine Kalbenschau abgehalten, wovon seinerzeit an dieser Stelle berichtet wurde. An der am 1. Mai in Gölzling stattgehabten Stierschau theilnahmen sich auch einige hiesige Mitglieder und erhielten für ihre Stiere Preise, so auch bei der landw. Bezirksausstellung in Waidhofen vom 1.—3. October.

Ein Subventionsstier wurde als schon zu schwer und zuchtuntauglich verkauft. Der zweite wurde fleißig benützt. Auch von den Maschinen, als Treier und Moossegge wurde fleißig Gebrauch gemacht, da man von deren Vortheilen schon überzeugt ist.

13.000 Kilogramm Dungsalz wurden bestellt — aber leider wegen der großen Nachfrage nur jedem Mitgliede, resp. Besteller je ein Sack per 50 Kilogramm zugewiesen.

200 Obstbäumchen wurden angekauft. 30 Mitglieder haben 152 Stück Kinder gegen den Raufbrand impfen lassen.

Die Wassergenossenschaft für Drainage hat nach Fertigstellung ihrer Arbeiten der vom hohen n. ö. Landes-ausschuße zugewiesenen Subvention pr. 1000 fl. die 2. Rate pr. 500 fl. und die vom Hohen Ackerbaumministerium

Rosa L. hatte, während ihr Bruder Josef sich in aller Welt herumtrieb, wie dieser so Manches erlebt und war auf folgende Weise nach Smyrna gekommen: In Wien geriet sie kurz nach ihrem Austritte aus dem Pensionate in schlechte Gesellschaft und gab sich einem leichtsinnigen Lebenswandel hin. Dabei lernte sie einen für kurze Zeit in der Residenz weilenden, in Konstantinopel lebhaften Griechen kennen, dem sie dahin folgte. Rosa L. that aber auch in ihrer neuen Heimat nicht lange gut, wurde dem Griechen untreu und entfloß mit dem damaligen Eigenthümer des „Café Constantin“ in Smyrna nach dieser Stadt. Dasselbst traf sie, wie erwähnt, mit ihrem Bruder zusammen, der sich ihr als John F. vorstellte, wogegen sich Rosa L. den Namen Olga K. beigelegt hatte, so das mithin die Beiden, die sich seit ihrer frühen Jugend nicht mehr gesehen hatten, einander nicht erkennen konnten.

Es dauerte nicht lange und sie waren ein Liebespaar. Eines schönen Tages nun begab sich Rosa auf das Schiff John's und kehrte von da zu ihrem früheren Geliebten, dem Cafetier, nicht zurück. Dieser war darüber sehr erbost, erzählte die Geschichte herum und verstand es, eine förmliche Revolte gegen seine Geliebte und den Kapitän in Szene zu setzen, die nur dadurch beendet wurde, daß der Präfect strenge Maßregeln ergriff und die Schlichtung der Angelegenheit selbst in die Hand nahm. Er bestimmte, daß John das Mädchen entweder herausgeben oder heiraten müsse. John entschloß sich zu letzterem, wurde mit seiner Geliebten in aller Form getraut und verließ sodann Smyrna, um nach Amerika zurückzufegeln.

Dort lebte das Paar in schönster Harmonie und kam im Laufe der Zeit auch zu einem hübschen Vermögen. Dem Bunde entsproß ein Mädchen, dem die Beiden mit aller Liebe zugethan waren.

Päckchen unter ihr Kopfkissen. Gegen 9 Uhr begab sie sich zur Ruhe. Kaum war sie aber eingeschlummert, da wurde an die Thür geklopft. Auf die Frage: „Wer ist da?“ erwiderte eine dumpfe Stimme: „Ich bin es, der heilige Petrus.“ „Laß mich ein, denn ich bringe Dir Botschaft von Deinem Gatten aus dem Jenjenseits.“ Die zitternde Frau befreuzte sich und — öffnete die Thür. Da stand wirklich der „heilige Petrus“ mit langem weißen Bart, in blendend weißem Talar vor ihr. Er trat ins Zimmer, nahm an dem Tische Platz und erklärte der Frau, die vor ihm in die Kniee sank, daß ihr Gatte vor der Pforte des Himmelsreiches stehe. Er könne aber nicht eingelassen werden, che er nicht — 800 Gulden erlege, denn so viel brauche er, um von seinen irdischen Sünden gereinigt vor dem Herrn zu erscheinen. Weinend suchte die arme Frau ihr Geld hervor und überreichte es dem himmlischen Besucher, ihn bittend, er möge am folgenden Tage wiederkommen, dann würde sie ihm auch die übrigen 400 Gulden geben, die noch in der Sparkasse lagen; denn lieber wolle sie bettelnd ihr Leben fristen, als daß ihr Mann in der Hölle gepökeln werde und nicht ins Himmelsreich kommen solle. Am nächsten Vormittag erschien die Frau richtig in der Sparkasse und verlangte ihre 400 Gulden. Auf die Frage des Directors, ob sie denn die am Tage vorher erhobenen 400 Gulden schon vorausgab habe, erzählte ihm die Frau, zu welchem frommen Zwecke sie das Geld benötige. Der Director bemühte sich, die Frau über den Schwindel aufzuklären, dem sie zum Opfer gefallen, was ihm jedoch nicht gelang, denn die Frau bestand hartnäckig auf ihrem Verlangen. Die 400 Gulden wurden ihr ausgefolgt, zugleich wurde jedoch auch die Gendarmerie von der Unglegenheit verständigt. Der „heilige Petrus“ war aber pffiffig genug, bevor die Gendarmerie kam, die zweiten 400 Gulden abzuholen. Jetzt wird nach dem verwegenen Thäter recherchiert.

Neue Stempelmarken. Vom 1. Juni 1893 an werden geänderte Stempelmarken in den Verkehr gesetzt. Dieselben unterscheiden sich von den gegenwärtig im Verkehr befindlichen sowohl in der Farbe als auch dadurch, daß in dem unteren farbigen Felde die Jahreszahl der Ausgabe (1893) aufgedruckt erscheint. Diese Marken sind auch mit einem mit feinen braunschwarzen Fasern versehenen Papier gedruckt. Die gegenwärtig im Verkehr befindlichen Stempelmarken werden mit dem 31. Juli 1893 gänzlich außer Verkehr gesetzt. Die Verwendung der außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken nach dem 31. Juli 1893 ist daher der Nichterfüllung der gesetzlichen Stempelpflicht gleichzuhalten. Die außer Gebrauch gesetzten, unverwendet gebliebenen Stempelmarken werden vom 1. Juli bis einschließlic 31. August 1893 bei den Stempelmagazinämtern gegen neue Stempelmarken unentgeltlich ausgewechselt. Die bezüglich Eingaben der Parteien sind stempelfrei. Nach dem 31. August 1893 findet weder die Umwechslung, noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Versteigungsverfahren Stempelmarken statt. In dem Stempelzeichen der Promessen-scheine dann in jenen, welche auf Rechnungs- und Frucht-briefblanquetten aufgedruckt werden, in den Zeitungsstempelmarken, endlich in den Stempelzeichen zur Entrichtung der Effecten-Umsatzsteuer tritt keine Aenderung ein.

Die Cholera in Sicht. Aus Galtzien kommt die unangenehme Botschaft: Die Cholera zeigt sich wieder. Kaum daß der Frost gewichen, ist der böse Gast wieder da. Die Wiener Abendpost meldet: Nach Zaluze, einer im äußersten Osten der Monarchie am Ibrucefluße gelegenen Gemeinde, die schon im Januar dieses Jahres von Cholera ergriffen war, wurde dieselbe neuerdings aus Rußisch-Podolien eingeschleppt. Es wurden in dieser Gemeinde drei Erkrankungen mit letalem Ausgange constatirt.

Humoristisches.

Eine Wrangel-Neckdote. Wie der selige Feld-marschall Graf Wrangel anfangs der 60er Jahre zwei hochbetagte Leute in den Hafen der Ehe hineingeworfene, darüber weiß ein alter pensionierter herrschaftlicher Förster dem „Bär“ folgendes zu erzählen: „Papachen war damals auf dem Rittergute B. in Ostpreußen bei unserem Baron zu Gast und ließ sich auf seinen täglichen Spaziergängen durch einen alten Mann begleiten, der früher als Waldhüter unserem Junker das Leben gerettet hatte und nun dafür das Gnadenbrot aß. Zwischen dem Feldmarschall und dem ehemaligen Waldwarter hatte sich bald eine Art Freundschaft herausgebildet, und als Wrangel merkte, daß sein getreues Faktotum für die ebenfalls schon alte, aber noch recht rüstige Wirtschaftlerin eine stille Liebe im Herzen trage, erbot er sich, bei dieser für seinen Schützling den Freiverber zu machen. „Ach, Excellenz, wo denken Sie bloß hin, der lassen Sie man lieber sind. Wo wird die Mannfelle mir ollen Knacker nehmen“, meinte, sich hinter den Ohren kragend, der Alte, worauf Graf Wrangel ärgerlich erwiderte: „Ach was, halt's Maul, ich werde die Festschichte schon ins Lot bringen.“ Gestagt, gekhan! Eine halbe Stunde später ging „Papachen“ gestiefelt und gespornt, schnurstracks nach der Küche und brachte der ob des unerwarteten hohen Versuchs ganz erstaunten Alten sein Anliegen vor. „Um, Excellenz belibien gewiß nur zu scherzen, denn unmöglich kann ich glauben, daß — hm — es dem Herrn Graf Ernst ist — mich armes Geschöpf —“, „Ach, nu man nich groß jeziert — in Herzenssachen mach ich keine Wige — also heraus mit der Sprache, will Sie oder will Sie nicht“, stieß der General zornig werdend, hervor. „Ja, — aber — Excellenz sind ja doch schon — verheiratet“, plakte die Wirtschaftlerin heraus. „Ha, ha, ha“, lachte Wrangel und

fuhr dann fort: „Ne, Jungferken, mit mich nich, aber mit'n alten Ewald sollt Ihr glücklich werden. — Na, was macht sie denn plötzlich for'n dummet Gesicht? Meint Sie etwa, daß Sie noch zu jung is zum Heiraten, he? Oder paßt Ihr der Ambeter nich?“ — „Ach, Excellenz, der ist doch aber schon zu alt — und dann — haben wir ja alle älter — und mir hättet Ihr doch genommen. Ne, Mannfellen, die Ausrede jilt nich. Ewald hat hier bis an sein Lebensende nich Not zu leiden, und Sie hat jennis in Ihre lange Dienstzeit doch wat eripart, wie?“ — „Meint Gott, aber nur sehr wenig, Excellenz.“ — „Wenig? Det is mehr wie nich — und wat die Hochzeit kostet, det berappe ich — also man rin ins Verjüßen. For so'ne junge Leute wie Ihr zwei Beide seid, hängt noch der Himmel voller Zeien! Na, will Sie ihm?“ — Die Wirtschaftlerin besann sich noch ein Weilchen und sagte, als Graf Wrangel dann kurz noch einmal fragte: „Ja — aber wenn uns nur nicht die Leute auslachen werden.“ — Der alte Waldhüter a. D. war überglücklich, als er das günstige Resultat der Werbung des Feldmarschalls erfuhr. Er küste dem Grafen voller Dank die Hand, der Schloßherr aber meinte, als ihm später, die Geschichte zu Ohren kam, zu seinem Gast: „Was Du alter Schwede doch für Dummheiten ansetzt. Schließlich verpuffelt Du mir noch mein ganzes Gefinde.“

Ein königlicher Scherz. Ein Diener des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte bei einer der Hofgesellschaften in aller Eile ein Glas Rotwein zu sich genommen, das für die königliche Tafel bestimmt war, und sich selbst dadurch verraten, daß er einen Theil der roten Flüssigkeit über seine weiße Livree ausgegossen hatte. Er sollte sofort entlassen werden, aber er wartete auf den König, warf sich ihm zu Füßen und bat um Vergebung. Der König verzieh ihm, indem er hinzufügte: „Dummer Kerl, warum hast du nicht Weißwein getrunken?“

Der blasse Neid. Die Hausfrau zum Dienstmädchen: „Und das sage ich Ihnen ernstlich, Minna, den Umgang mit Soldaten kann ich nicht leiden!“ — „Ach, Madame, so reden Sie ja bloß, weil Sie man 'nen Civi- listen zum Mann haben!“

Vom Böhertisch.

(Collection Hartleben.) Vierzehnjährig wird ein Band aus- gegeben: Preis des Bandes eleg. geb. 40 Kr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. (H. Hartleben's Verlag, Wien). Die „Collection Hartleben“, welche eine Auswahl der hervorragendsten Romane in gediegener Ausstattung zu dem sabelhaft billigen Preise von 40 Kr. für den gebundenen Band von 160—200 Seiten bringt, schreitet rasch vorwärts. Die Bände XVIII bis XXI liegen nun vor. Der geistprühende Dumas (Sohn), der romantische Féval, der immer edel empfindende Sandeau sind in ihren besten Hervorbringungen vertreten. Die „Collection Hartleben“ hält, was sie versprochen hat, darum hat sie in der kurzen Zeit ihres Bestandes, von der Gunst der Lesewelt getragen, rasch festen Boden gefaßt und siegreich den Platz neben den Concurrenz-Unternehmungen behauptet. Der Prospect des ersten Jahrganges der „Collection Hartleben“ (26 Bände) umfaßt folgender Inhalt: Bd. I—IV. Coriën, Der Vormund. — V u. VI. Dumas, So sei es. — VII u. VIII. Sue, Miß Mary. — IX. Jotai, Die weiße Rose. — X. Sand, Die kleine Fabelle. (Die Grille). — XI u. XII. Mügge, Verloren und gefunden. — XIII u. XIV. Thaderay, Die Geschichte Heinrich Cernombs. — XV. Turgenjew, Frühlingsthihen. — XVI. Waquet, Liebe und Verrat. — XVII—XIX. Dumas' Sohn, Roman aus dem Leben einer Frau. — XX. Féval, Der schwarze Bettler. — XXI u. XXII. Sandeau, Valereise. — XXIII u. XXIV. Berthet, Der Wolfsmensch. — XXV u. XXVI. Ainsworth, Der Verschwenker. Es liegen, wie schon erwähnt, bisher 21 Bände vor.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unseren Berichterstattern in **Hollenstein, Ybbs, Warbach a. d. Donau** und **Amstetten** sagen wir für die gütige Zusendung der Berichte unseren besten Dank, mit der Bitte, uns recht oft mit Ein- sendung von Berichten zu beehren.

Eingesendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **45. kr.** bis **fl. 11.65** per Meter — glatt, gestreift, farbig, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). Porto- und zollfrei. Muster umgehend. **Die** Seiden-Fabrik **G. Henneberg** (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**



Sch. Kneipp

Zur Klarstellung.

In neuerer Zeit mehren sich wieder die Fabrikanten, welche geröstetes Getreide (Gerste Malz Weizen u. s. w.) anpreisen und mit dieser Anpreisung die beiden Bütcher „So sollt Ihr leben“ und „Meine Wassercur“ oft, auch meinen Namen derart verquickeln, daß das Publikum glauben muß, es liege für alle diese Fabrikate eine besondere Empfehlung von mir vor. **Ich muss deshalb erklären, dass ich allen diesen Fabrikaten ferne stehe, mit Ausnahme desjenigen der Firma Kathreiner in München.** Ich trinke diesen Malzkaffee selbst jeden Tag, ebenso wird er in dem Kinderasyl und im Kurhaus verwendet. Auf Grund der Erfahrungen kann ich ihn bestens empfehlen.

Wörishofen, den 21. Januar 1893.

gez. **S. Kneipp**, m. p. kath. Pfarrer.

Nerven- und Rückenmarksleiden, Anämie, Neurasthemie, Myelitis, sowie sämtliche Folge-zustände

besonders auf Grundlage der erfolgreichsten wissenschaftlichen Methoden und ausgedehntester Erfahrung Dr. Chas. Thomas' Institut zu Echam (England). Zahlreiche bekannte Personen verdanken diesem Institut Leben und Rettung. Consultationsformulare, nebst ausführlichen Broschüren über Entwidlung und Verlauf der Krankheiten, sowie alle weiteren Informationen kostenfrei von Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Ueber den Erfolg der Behandlung schreibt Frau Juliana Langenkei in St. Pölten, Fuhrmannsgasse 26: Da ich die Cur beendet habe, und durch dieselbe wieder hergestellt worden bin, erlaube ich mit einem hochgeehrten Directorium des Dr. Chas. Thomas' Institutes meinen tiefgefühltesten Dank für den freundlichen Rath und Beistand bei meinem langwierigen und veralteten Leiden auszusprechen. Ich werde stets bereit sein, Fragen über den Erfolg der Cur wahrheitsgemäß zu beantworten und durch Empfehlung Ihrer bewährten Heilmethode meinen Dank an Ihr werthes Institut abzutragen. Nachmals der sehr geehrten Direction vom Herzen dankend, verbleibe ich in voller Hochachtung

Juliana Langenkei.

Dr. Chas. Thomas' Institut steht unter Controlle approbierter Aerzte und bietet den Leidenden durch seine Einrichtungen nach jeder Richtung hin die größten Vortheile. Man verjäume daher nicht sich sofort kostenfrei die hochinteressanten Broschüren des Institutes von Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig kommen zu lassen.

1640

Die Direction.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad.

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren: MORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS, Wwe., Kaufmann.



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack

Derjelbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungesüßigten oder mit Surrogaten gemischten Bohnenkaffees entsagen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesüßteren und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfohlenwerth für Frauen, Kinder und Kranke. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Überall zu haben. 1/2 Kilo à 25 kr.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Antlich erhoben	Waidhofen a. D.		Steyr		St. Pölten	
	pr. 1/2 Hektoliter	28. März	pr. 100 fl. g.	30. März	pr. 100 Kilogramm	30. März
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	fl. 60	fl. 55	fl. 40	fl. 40	
Korn	"	2 74	7 30	6 70	6 70	
Gerste	"	2 58	6 30	5 83	5 83	
Hafer	"	1 46	5 75	6 22	6 22	

Virtualienpreise

	Waidhofen	Steyr
	28. März	30. März
Spanferkel	Stück	7
Gst. Schweine	Kilogr.	46
Extramehl	"	19
Mehlmehl	"	18
Semmelmehl	"	17
Polymehl	"	15
Gries, schön	"	20
Hausgries	"	18
Gruppen, mittlere	"	32
Erbsen	"	20
Linsen	"	24
Bohnen	"	16
Erbsen	"	15
Kartoffel	1/2 Hektoliter	46
Eier	4 Stück	20
Hühner	1	55
Fauben	"	35
Rindfleisch	Paar	64
Kalbfleisch	Kilogr.	60
Schweinefleisch geselctes	"	60
Schweinefleisch	"	44
Schweinefleisch	"	74
Rindschmalz	"	68
Butter	1	05
Milch, Obers	"	92
Milch, Unters	"	24
fuhwarme	"	8
abgenommene	"	5
Brennholz, hart ungeschw.	R.-M.	3 70
weiches	"	2 40

bewilligte Subvention von 200 fl. ausgefolgt erhalten. Der Rechnungsabschluss ergab bei Einnahme von 232.45 fl. und 5 Dukaten und Ausgaben von 213.94 fl. und 5 Dukaten einen Cassarest von 18.52 fl.

Von den 90 Mitgliedern Ende 1891 ist eines gestorben, zwei als nicht Dekonomen ausgetreten und zwei ausgewandert. Neu eingetreten zwei, also zusammen 87 Mitglieder.

Bei der nun erfolgten Neuwahl des Ausschusses auf 3 Jahre wurden wieder zum drittenmale die vormaligen 8 Herren Ausschüsse einstimmig und für den verstorbenen 9. Herrn Ausschuss Anselm Jagersberger von Großthof, Herr Philipp Haberfellner an der Vordergrub abgeordnet, Michael Haberfellner, Bauernsohn a. d. Vordergrub, Leopold Köfler, Bauernsohn vom Ort, beide schon sehr eifrig in der Obstbaumzucht und der Wirtschaft an der Wieden, Michael Streicher. Gelegentlich wird bemerkt, daß am 1. Mai in Götting eine Stierschau und am 10. October in St. Georgen am Reith eine Kalbenschau abgehalten werden.

Zum Schlusse wurden Bestellungen für Düngsalz, Obstbäume, Alee, Eichen, Erdäpfel zc. vorgenommen. Zur Theilnahme an dem vom 18.—21. April in Götting stattfindenden Obstbaukurs durch Herrn Jablanzy wurde auf freundliche Einladung der dortigen löbl. Casinoleitung folgende 2 Mitglieder abgeordnet, Michael Haberfellner, Bauernsohn a. d. Vordergrub, Leopold Köfler, Bauernsohn vom Ort, beide schon sehr eifrig in der Obstbaumzucht und der Wirtschaft an der Wieden, Michael Streicher. Gelegentlich wird bemerkt, daß am 1. Mai in Götting eine Stierschau und am 10. October in St. Georgen am Reith eine Kalbenschau abgehalten werden.

Zum Schlusse wurden Bestellungen für Düngsalz, Obstbäume, Alee, Eichen, Erdäpfel zc. vorgenommen. Zur Theilnahme an dem vom 18.—21. April in Götting stattfindenden Obstbaukurs durch Herrn Jablanzy wurde auf freundliche Einladung der dortigen löbl. Casinoleitung folgende 2 Mitglieder abgeordnet, Michael Haberfellner, Bauernsohn a. d. Vordergrub, Leopold Köfler, Bauernsohn vom Ort, beide schon sehr eifrig in der Obstbaumzucht und der Wirtschaft an der Wieden, Michael Streicher. Gelegentlich wird bemerkt, daß am 1. Mai in Götting eine Stierschau und am 10. October in St. Georgen am Reith eine Kalbenschau abgehalten werden.

Amstetten. (Suppenanstalt, Wasserleitung) Die Suppenanstalt für arme Schulkinder hat mit Ende März ihre Thätigkeit eingestellt, nachdem an arme Schulkinder im verfloffenen Winter 5600 Portionen Suppe verteilt wurden.

Bei der Grabung des Wasserleitungsstollens begannen die Erdmassen zu rutschen; glücklicher Weise ging die Sache ohne bedeutenden Unfall vor sich und es konnte nach kurzer Unterbrechung weiter gearbeitet werden.

Verschiedenes.

— Kniffe beim Pferdehandel. Als Warnung wird dem „W. A.“ folgendes berichtet: Beim Pferdehandel besteht die üble Gewohnheit, daß wenn einmal der Kaufpreis von Seite des Verkäufers genannt wurde, beim späteren Handel nurmehr die Zehner, Fünfer oder einzelnen Gulden, welche aufgegeben oder nachgelassen werden, nicht aber die Hunderte genannt werden. Diese üble Gewohnheit machen sich manche auswärtige Händler, welche es mit der Realität nicht ganz genau nehmen, insbesondere dann zu nütze, wenn sie es mit einem zaghaften, und weniger maulschäftigen Landmann zu thun haben. Erst am letzten Pferdemarkte in Wels ereignete sich wieder ein ähnlicher Fall. Ein alter Bauer aus der Efferdinger Gegend hatte ein 4jähriges Pferd, Eigenzucht, welches schon einigemal prämiert worden war, auf dem hiesigen Vorstadtplatze stehen und bot dasselbe mit 370—375 fl. aus. Ein fremder Händler, dessen Vorfahren einst durchs rothe Meer gezogen waren, ließ sich mit dem Bauer in einen Handel um das fragliche Pferd ein. Nachdem der Bauer 370 fl. als Kaufpreis genannt hatte, begann der fremde Händler den Preis herabzudrücken. Im Laufe dieses Handels wurden dann nur mehr die Zehner genannt, bis endlich beide mit „50 fl.“ einig wurden. Sowohl für den Bauer, als für jeden halbwegs Sachverständigen konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kaufpreis mit 350 fl. gemeint war. Als der Bauer dann ungefähr 14 Tage später das Pferd zur Verladung und Auszahlung nach Wels brachte, schob ihm der Händler eine Anzahl Banknoten hin und drängte ihn, das Geld einzustücken. Als der etwas verdugte Bauer eine Bemerkung wegen des Unterhändlerlohnes machen wollte, fuhr ihn der Händler barsch an und drohte ihm mit dem „Hinausverwerfenlassen“. Unvorsichtigerweise zahlte dann der Bauer, welcher nebenbei bemerkt, auch schlecht sieht, das Geld nicht nach, sondern fuhr im guten Glauben, 350 fl. in der Brieftasche zu haben, heim. Erst in der Buchirchner Gegend warf er einen Blick in die Brieftasche und bemerkte zu seinem Entsetzen, daß er um 100 fl. zu wenig erhalten habe. Als dann tag darauf der Rechtsanwalt, welchem der Bauer um Intervention bat, telegraphisch die fehlenden 100 fl. reclamirte, hatte der Händler die Dreistigkeit zu behaupten, er habe das Pferd um 250 fl. gekauft. — Es wurde sodann gegen den famosen Händler gerichtlich vorgegangen. Allein noch vor der Tagung gelang es dem Händler, den Bauer unter Androhung eines „großen Processes“ derart einzuschüchtern, daß der Bauer einen Vergleich einging, bei welchem er seine Unvorsichtigkeit immerhin noch mit ca. 50 fl. büßen mußte. Dieser Fall möge dem Landvolke zur Warnung dienen.

— Eine Schweizer Stimme über den Kaiser von Oesterreich. In einem Leitartikel der „Neuen Züricher Zeitung“, der dem Aufenthalte des Kaisers Franz Josef in Territet gewidmet ist, heißt es: „Für uns liegt freilich in dem Kaiserbesuche auch eine gewisse politische Bedeutung. Die Zeit liegt noch nicht zu weit zurück, da unser Land verpöndelt als eine Höhle politischer Verbrecher, als ein Sammelpfad von Umstürzern, Anarchisten und Menschensoldaten. Diejenigen, denen unser freies Gastrecht ein Dorn im Auge ist, haben keinen Anlaß unbenüht vorübergehen lassen, um unser „wildes“ Land zu verleumben. Kaiser Franz Josef hat mit seinem Besuche in der Schweiz den bösen Bann gebrochen, der auf unserem Freistaate gelegen zu haben scheint; er hat bewiesen, daß ein Monarch

in unserem „wildem“ Lande ebenso sicher, ruhig und unangefochten leben kann, wie irgend ein anderer Mensch, der unsere Gastfreundschaft sucht. Die Schweiz darf es dem aufgeklärten, von keinen üblen Voreingenommenheiten gegen uns befangenen Herrscher danken, daß er sich nicht scheute, dieses angeblich von allen Revolutionären der Welt wimmelnde Land aufzusuchen und sich davon zu überzeugen, daß der Träger einer mächtigen Krone bei uns eben so gut und sicher aufgehoben ist und ebenso frei sich bewegen kann, wie einer jener Geheften, welche die Furcht vor halbasiatischem Despotismus zu uns getrieben hat; daß er den Freimuth hatte, zu der sicheren Gastlichkeit unseres Landes Vertrauen zu hegen, dankt ihm heute die Schweiz, welche es vor nicht gar langen Zeiten erleben mußte, daß Monarchen auf ihren Reisen weite Umwege machten, um nur nicht durch die republikanische Schweiz fahren zu müssen, wo es so viele Umstürzer gäbe. Kaiser Franz Josef hätte keiner besonderen Empfehlung bedurft, um unserer warmen Sympathie im Voraus sicher zu sein; ein Zufall wollte aber, daß gerade während des Aufenthaltes des Kaisers Minister-Präsident Graf Taaffe dem österreichischen Abgeordneten-Hause den Plan des Rheindurchstiches unterbreitete. Wir wissen, daß es nicht zum wenigsten dem Entschlusse des befreundeten Monarchen zu danken ist, daß endlich nach jahrelangen fruchtlosen Bemühungen dieses großartige gemeinsame Werk gegenseitiger brüderlicher Verständigung gefördert wurde, das von einer schönen Landesgegend und einer braven tüchtigen Bevölkerung künftig die schwersten Heimfuchungen der wilden Elemente fernhalten soll. Bei diesem Werke menschlicher Brüderhilfe hat sich Kaiser Franz Josef als ein Freund der freien Schweiz bewiesen, als er zu längerem Besuche in unser Land kam. Die Schweiz weiß ihm für diese Gesinnung Dank und vergilt sie mit ihrer warmen Sympathie. Es war das Bild eines sorgenschweren, vom Schicksale hart geprüften Mannes, das uns aus dem Anblicke des Kaisers bei seiner Durchreise entgegenblickte, aber die männliche Energie und die milde Güte, die aus diesen Zügen zugleich sprachen, warfen einen verführenden Schimmer auf die Gestalt, die uns in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Wenn der Kaiser angenehme Eindrücke aus der Schweiz mit sich zurücknahm, weil ihm unser Land seinerseits ein dankbares Andenken bewahren.

— Die Schweigsamkeit der Trappisten. Wie streng das Gelübde der Schweigsamkeit von den Trappisten gehalten wird, beweist folgender Vorfall. Einst besuchte ein königlicher Prinz eines der Trappistenklöster im südlichen Frankreich. Der Prior stellte ihm nach der Reife die ewig schweigenden Brüder vor und sagte endlich bei einem derselben: „Sehn Sie hier, mein Prinz, einen unglücklichen Soldaten, der bei der Schlacht von * * * aus Furcht von den Kanonen davon lief, und dann, aus Verzweiflung über seine verlorene Ehre, in diesen Orden trat.“ Bei diesen Worten veränderte der Bruder die Farbe, Zorn und Stolz bligten aus seinen Augen, und der schrecklichste Kampf der Seele malte sich auf seinen entstellten Zügen: — doch plötzlich auf das Kreuz fix blickend, faltete er die Hände, fällt demütig vor dem Prior auf die Knie und verläßt blaß und schweigend das Zimmer. — Der Prinz, durch diese Scene erschüttert, fragte unwillig den Prior, warum er diesen Unglücklichen so anklage. „Mein Fürst!“ antwortete dieser: „Ich that es, um ihnen zu zeigen, welche Gewalt die Religion besitzt. Dieser Bruder war einer der bravsten Offiziere, der in jener Schlacht Wunder der Tapferkeit gethan hat. Sie sahen den Kampf, der meine falsche Beschuldigung in ihm erweckte, aber Sie sahen auch die Unterwerfung.“

— Heber die Entgleisung des Hofzuges des portugiesischen Königs paares auf der Fahrt von Lissabon nach dem Badeorte Cas da Reinha wird aus Lissabon, 20. März, folgende Nähere gemeldet: Der Zug bestand aus der Maschine, zwei Wagen erster Klasse, dem königlichen Salonwagen, dem Salonwagen der Minister, einem Restaurantwagen und dem Wagen, in dem sich einige Zeitungsberichterstatter befanden. Kaum hatte der Zug den in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes befindlichen Tunnel verlassen, als plötzlich die Maschine und die ersten Wagen, eingeschlossen die königlichen Salonwagen, entgleisten und sich so bedenklich seitwärts neigten, daß sie fast die an dieser Stelle sehr hohe Dammböschung hinabgestürzt wären. Bei einer sofort vorgenommenen Untersuchung wurde festgestellt, daß mehrere Schienenschrauben losgelöst und die Schienen aus ihrer richtigen Lage gebracht worden waren. Es ist kaum anzunehmen, daß die Schrauben zufällig herausgefallen seien; die ganze Strecke war noch kurz vor dem Abgange des Hofzuges aus Lissabon genau abgesehen worden. Man darf also mit Bestimmtheit behaupten, daß ein verbrecherischer Anschlag vorlag. Wie sich denken läßt, entstand, obwohl keine Verluste an Menschenleben zu beklagen, und nicht einmal bedeutende Verletzungen vorgekommen waren, im Augenblicke der Entgleisung eine furchtbare Panik, zumal in dem Presswagen, der dicht hinter der Maschine ging. Hier waren sämtliche Fenster Scheiben in Stücke gegangen, und die Journalisten waren gehörig durcheinandergeschüttelt worden. Der König war einer der ersten, der dem entgleisten Zuge entstieg; nach einer anderen Lesart soll er, als der Zug mit Macht an die Bahnschwellen prallte, hinausgeschleudert worden sein. Die Königin war sehr ängstlich und zitterte am ganzen Körper; mit Thränen in den Augen fragte sie den Zugführer: „Wie war denn das möglich?“ Man ging natürlich sofort daran, den Zug wieder in das Geleise zu bringen; aber das erwies sich für den Augenblick als unmöglich, da die entgleisten Wagen bis über die Mitte im Rieselstand steckten. Es blieb also nichts übrig, als die nicht entgleisten Wagen loszukoppeln

und auf ein anderes Geleise hinüberzuleiten; nachdem dann noch aus Lissabon eine neue Maschine und mehrere Wagen eingetroffen waren, konnte die Reise endlich gegen 12 Uhr fortgesetzt werden.

— Selbstmord eines Knaben. Aus Brünn wird berichtet: Als am 21. März der von Brünn nach Pterau verkehrende Lastzug der Nordbahn zur Schwarzawabrücke bei Kunzowitz gelangte, sah der Lokomotivführer einen Knaben von einem Brückenpfeiler hervorspringen und sich dort auf das Geleise werfen, daß sein Hals auf einer Schiene, der übrige Körper auf der Böschung lag. Der Lokomotivführer konnte den schweren Lastzug nicht rasch bremsen und rief dem Knaben zu, er möge sofort aufstehen. Dieser aber, mit dem Gesichte dem anbraufenden Zuge zugewendet, verachte den Warnenden und im nächsten Momente rollte der Zug über ihn hinweg und trennte den Kopf vom Rumpfe. Er war der 12jährige Richard Wozela, Sohn eines Wirtschaftsbekleidungsbeamten in der Nennowitzer Wälzerei. Er hat, da er im vorigen Jahre durchgefallen ist, neuer zum zweitenmal die erste Klasse einer Brünnener Realschule besucht und auch jetzt ein ungewöhnliches Semesterzeugniß bekommen.

— Lebendig verbrannt. Am 23. März kam Nachmittags in Peistang bei Amstetten durch Spielerei zweier Kinder mit Zündhölzchen ein großes Feuer zum Ausbruch. Man hörte Hilferufe aus dem Flammenmeere und konnte keine Hilfe bringen. Nach gelöschtem Braude wurden die verkohlten Ueberreste des 76 Jahre alten Bauers G. Forster aufgefunden.

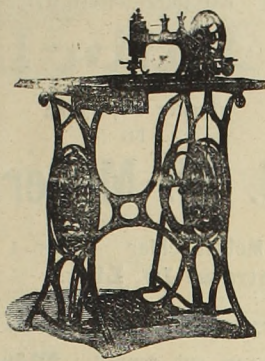
— Marktjubiläum. Das dreihundertjährige Marktjubiläum in Waienzkirchen in Ob. Oestr. wird nach dem „Linzer Volksbl.“ vom 13. Abends bis incl. 15. Mai abgehalten. Es verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. Die beiden aus diesem Markte hervorgegangenen kirchlichen Würdenträger, der hochwürdigste Bischof Dr. Doppelbauer von Linz und Herr Prälat Celestin Baumgartner vom Stifte Lambach werden einen hervorragenden Antheil nehmen, indem der Erstere den Festgottesdienst, der Letztere die darauf am Festplatze stattfindende Festrede halten wird. Pöllerische, Zapfenreich, Marktbeleuchtung, Fackelzug mit Musik werden am 13. Mai abends die Einleitung bilden. Die Anwesenheit hoher weltlicher Würdenträger wird angestrebt werden; ein Sonntag nachmittags geplanter historischer, schön kostümierter Festzug mit Huldigung wird die Thatsache der Erhebung des Ortes zum Markte auf Betreiben des damaligen dortigen Schloßbesizers Achat von Lobenstein vor den Geist des Zuschauers führen, wie eine am letzten Tage stattfindende Thierschau dürften rege Theilnahme von Seite sämtlicher Bevölkerungsklassen verbürgen.

— Abschied der Zwei-Gulden- und Viertel-Gulden = Stücke. Die Wiener Zeitung publicirte das Gesetz, wonach die Landes Silbermünzen zu zwei Gulden und zu Einviertel-Gulden mit 1. Juni 1893 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt werden. Diese Münzen sind also nur noch bis einschließlich 31. Mai 1893 im Privatverkehr zum Nennwerthe in Zahlung zu nehmen. Von den k. k. Kassen und Aemtern sind dieselben bis einschließlich 31. Juli 1893 bei allen Zahlungen und in Verwechslung zum Nennwerthe anzunehmen, jedoch nicht mehr auszugeben. Nach Ablauf dieses Termines ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen.

— Durch einen tollen Hund hat sich dieser Tage in Wien eine Katastrophe ereignet, welcher leider voraussichtlich mehrere Menschenleben zum Opfer fallen dürften. Von den Passanten, so schreibt man aus der Donaustadt, die sich am genannten Tage zwischen 11 und 12 Uhr Mittags in den Bezirken Wieden, Margarethen und Mariahilf bewegten, mußten wohl die Wenigsten, welche Gefahr ihnen drohte. Um die angegebene Zeit lief nämlich durch die genannten Bezirke durch eine Anzahl Straßen ein Zughund ohne Maulkorb und Marke, der auf dem Wege mehrere Menschen, ferner auch zwei Hunde gebissen hat und der, wie bereits konstatiert ist, von der Tollwuth befallen war. Als erstes Opfer fiel er eine etwa 45jährige Frau, eine Bedienerin, an, brachte ihr eine Bißwunde am Oberarm bei und jagte dann durch den Park der Technikhübler nach Margarethen. Da war er auch in die Amtshausgasse gekommen, wo auf einem freien Plage mehrere Knaben spielten. Mit raschem Satz wandte sich der Hund nach den Kindern, bis drei von diesen und rannte weiter. Der Vorfall war mittlerweile dem Polizeikommissariat Margarethen zur Anzeige gebracht worden, welches darauf ungefähr die umfassendsten Vorkehrungen anordnete, um das wüthende Thier zu fangen. Die Wachenmeister, Wachleute und viele andere Leute begaben sich auf die Jagd. Um die Mittagsstunde erhielt das Kommissariat endlich die Nachricht, daß das wüthende Thier in Mariahilf in der Nähe der Pilgrambrücke eingefangen wurde. Man schaffte es sofort in das Thierarznei-Institut, wo, wie oben erwähnt, festgestellt wurde, daß der Hund mit Tollwuth behaftet war. Im Laufe des Nachmittags wurde ermittelt, daß noch ein vierter Knabe und auch zwei Hunde gebissen worden waren. Wem der tolle Hund, der bereits getödtet ist, gehört hat, konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

— Ein Besuch des heiligen Petrus. In dem ungarischen Städtchen Bezdon bildet jetzt eine interessante Geschichte das Tagesgespräch. Der Landmann Franz Nezei starb vor einigen Tagen und hinterließ seiner kinderlosen Wittwe ein Sparkassenbuch über 800 Gulden. Von dieser Thatsache hatten auch die Dorfbewohner Kenntniß. Kurz nach der Beerdigung Nezeis behob die Wittve aus der Sparkasse 400 Gulden, um am nächsten Tage größere Einkäufe zu besorgen. Abends zählte die allein wohnende Frau nochmals ihr Geld, band es in ein Tuch und legte das

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig
auch gegen

Ratenzahlung

Umtausch alter

Maschinen.

NADELN,

alle Bestandtheile und
Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER,

Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86.

Bähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Rauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesezt.

Reparaturen 382 0-117

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Berichtigungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz
im Hause des Herrn M. Sommer.

Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des

C. Brady in Kremsier (Mähren),

ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.

Bestandtheile sind angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Carl Maier. In Haag: Apoth. Vincenz Loh. In Zeitzersdörfern: Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Nibel. 839 43-9

Ehren-Diplom

Höchste Anzeichnung bei der landw. Ausstellung in Wien 1890.

Zur Bau Saison empfehlen

Besten Portland-Cement

die Firma

Egger & Lüthi in Kirchbichl

Comptoir in Kufstein, Tirol.

Besten hyd. Kalk (Roman-Cement)

die Firma Michael Egger in Kufstein.

Beide Qualitäten entsprechen den vorgeschriebenen Normen des österr. Ingenieur- & Architekten-Vereines in Wien und stehen bemusterte Offerte jederzeit zu Diensten.

Allenfallsige gefl. Aufträge bei prompten Bedarf können auch an die Niederlage des Herrn Michael Egger, in Wien, I. Stadiongasse Nr. 9 gerichtet werden, da diese stets komplettes Lager beider Marken unterhält. 902 10-4

Zur Jagd und nassen Herbstzeit, bei Regenwetter und Schneegestöber trockenes Lederschuwerk erreicht nur

J. Bendik in St. Valentin bei Enns

821 16-9 rühmlich bekanntes patent. wasserdichtes

Ledernahrungs-Fett

und zum Glänzen (wischen) des Lederzeuges an Pferdegeschirr Wagen, Möbeln etc. von demselben erfundene k. k. a. pr.

Lederglanz-Tinctur,

welche vom k. k. Reichs-Kriegsministerium mit bestem Erfolge geprüft wurde und nicht nur bei den Militär, sondern bei den höchsten Persönlichkeiten, der Transport-Unternehmung etc. etc. verwendet wird.

Preise für

Ledernahrungs-Fett:	Glanz-Tinctur:
1/4 Dose 80 kr. pr. Kilo. . fl. 1.20	Fl. Nr 1. 80 kr.
1/2 " 40 " " " " 2. 40 "	" " 2. 40 "
1/4 " 20 " " " " 8. 20 "	" " 8. 20 "

Wienerwälder u. Militär Rabat.
Lagernd in Waidhofen bei Carl und Floria Eder, in Weyer bei Dunkel in Schafst. bei Ig. Höfinger, sowie in allen großen Orten der Monarchie.

Warnung vor Fälschungen:
Jede Dose und Flasche ist mit dem Namen der Erfinders versehen, worauf beim Kaufe zu achten ist.



Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste

Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der

praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.
Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

Dr. Theodor Koller.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte, à 30 kr. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 kr.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbmänn unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, und direct aus

A. Hartleben's Verlag in Wien,
1. Maximilianstraße 8.

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

6%ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe von 1892 in Gold.

Sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Barna und Kaspischan-Sofia-Rüstendil, sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna.

Vollkommen steuer- und gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Rückzahlbar al pari in halbjährigen Verlosungen innerhalb 33 Jahren.

Nicht convertierbar bis zum Jahre 1898, Internationales Anlagepapier, cotirt in Wien, Berlin, Amsterdam und Genf. Rentirend zum heutigen Course mit 6-30%.

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

1. Wollzeile 10 „Mercur“ Mariahilferstr. 74B.
Wien.

Herbabny's aromatische

Gicht-Essenz

(Neurolylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge der Zugluft oder Erkältung in den Knöcheln, Gelenken und Muskeln häufig auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Nerven.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-4 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Central-Versandungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit.“

des Julius Herbabny, VI/1, Kaiserstraße 73 und 75.
Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker Dr. Paul, ferner bei den Herren Apothekern in Amstetten: G. Mayr, Scheibbs: J. Kollmann, Seitenstetten: A. Nibel.

Bitte zubeachten!

884 25-4

Wasserdichte

Nasswalder Lederschmiere

ein Product den besten Fettstoffen, macht das Leder weich und dauerhaft, gibt ihm ein tiefschwarzes Aussehen, schützt es vor Zerspringen und verhindert gänzlich das Durchdringen des Wassers.

Diese Lederschmiere eignet sich daher vorzüglich für Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Riemenzeug etc.

In Waidhofen zu haben bei: August Lughofer, Georg Gruber, Ignaz Gindl, Ignaz Goldermann.

Erzeugung des A. Stark in Grillenberg, Post: Berndorf (Nieder-Oesterreich).

Ausgezeichnet 1879 1884 1888
Linz Berndorf Hainfeld
1892

W. Neustadt, Kroms, Bruck an der Mur, Weyer an der Enns, Waidhofen an der Ybbs.

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

J. PSEPHOFER'S

I., Singerstrasse 15. WIEN.

Blutreinigungs-Pillen,

vormals Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsast, 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager-Tropfen) 1 Fläsch. 22 kr.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Ziaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel 1 D. 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozus. 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von A. W. Bulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angefordigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt — Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmefendungen.

Eine Hufschmiede

in St. Georgen am Reith ist zu verpachten. Auskunft darüber erteilt Anton Hubner, Gastwirt in St. Georgen am Reith.

Tüchtige, leistungsfähige

Depositäre,

welche eine überall stark gangbare Specialität (Spezereibranche) gegen glänzende Condition und Reclame-Unterstützung übernehmen wollen, fernere tüchtige, gut eingeführte

Agenten

(hohe Provision) belieben ihre Adresse unter Chiffre B. M. 566 an Rudolf Woffe, Prag zu richten.

Welche Eigenschaften

soll eine zum Waschen von Woll- und Seidenstoffen bestimmte Seife haben?

1. Muß sie sich auch in kaltem Wasser leicht und vollkommen auflösen, denn Woll- und Seidenstoffe dürfen nicht in heißem Wasser gewaschen werden, sonst gehen sie ein. Nur in heißem Wasser vollkommen lösliche Seife taugt also nicht zum Waschen dieser Stoffe, weil sie in kaltem Wasser schlecht löslich ist und deshalb auch nur schlecht reinigt.

2. Muß sie frei sein von scharfen Stoffen, darf also keine freien Alkalien (Soda, Potasche) oder alkalihaltige Füllstoffe (Wasserglas) enthalten. Wolle und Seide wird von Alkalien allmählig vollkommen aufgelöst, von Wasserglas verfilzt und damit solche Wäsche vorzeitig ruiniert. — Den vorstehenden Anforderungen an eine zum Waschen von Woll- und Seidenstoffen vollkommen geeignete Seife trägt allein

Schicht's Patent-Seife

Rechnung; sie ist die einzige feste Seife, welche, bei einem Fettgehalt von 70% und darüber, auch in kaltem Wasser vollkommen löslich ist, deren Waschkraft also auch in kaltem Wasser vollkommen ausgenützt wird; sie ist frei von der Wäsche nachteiligen Substanzen, löst den Schmutz besser als irgend eine andere Seife und ist als Kaliseife gleichzeitig eines der besten Desinfektionsmittel, was beim Waschen von Wolle und Seide besonders wichtig ist, weil diese Stoffe nicht gelocht werden dürfen. Aber auch zum Waschen von

Leinen- u. Baumwollwäsche

ist Schicht's Patent-Seife das vorzüglichste Mittel sie liefert schneeweiße Wäsche und erspart, richtig angewendet, das Bleichen derselben. Die richtige Anwendung besteht vor Allem darin, die Wäsche vor dem Waschen einige Stunden in eine kalte oder laue Auflösung von Schicht's Patent-Seife einzuweichen und alle wie immer heftigen Zusätze wegzulassen, also weder Soda, noch Waschpulver, noch Wasserglas u. s. w. ins Waschwasser zu geben, denn durch diese sodahaltigen Zusätze wird Schicht's Patent-Seife, die eine Kaliseife ist, zum großen Theile in Sodaseife verwandelt. Diese Thatsache wurde erst jetzt constatirt, und liegt darin die Erklärung für den Umstand, daß Schicht's Patent-Seife ohne jene Zusätze viel besser wäscht.

Schicht's Patent-Seife ist nur echt, wenn in Papierpackung mit Schutzmarke „Schwan“ und den Patentnummern 48.911 und 4507.

Georg Schicht, Auffig a. d. G.,

Seifen-, Kerzen-, Palmkernöl- und Cocosnussöl-Fabrik. 934 0-1

Eine kleine, sehr hübsche, neue

Damen-Garnitur

samt Vorhänge und ein Balzac mit 2 Sesseln für ein Herrenzimmer (sehr praktisch) ist wegen Raummangels sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. 933 5-2

Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt?

Diese Frage stellte bisher jede Hausfrau, welcher empfohlen wurde, beim Waschen mit Schicht's Patent-seife ohne irgend welche Zusätze, also ohne Soda, Waschpulver, Wasserglas u. s. w. waschen zu lassen.

Ohne diese Zusätze wäscht Schicht's Patentseife nämlich noch ganz unvergleichlich besser und die Wäscherinnen sind geradezu verblüfft über das leichte Waschen und die blauen und Weiße der damit gewaschenen Wäsche.

Alle diejenigen, welche heute noch Schicht's Patentseife als eine bloße Reclame-seife ansehen, werden sie später doch kaufen und es dann sicher bereuen, eine für jede Haushaltung so werthvolle Erfindung nicht früher benutzt zu haben.

Georg Schicht, Auffig a. G.

Seifen-, Kerzen-, Palmkernöl- u. Cocosnussöl-Fabrik.

NB. Schicht's Patentseife ist nur in Papierpackung, diese mit Schutzmarke „Schwan“ und Pat.-Nr. 48911 und 4507 versehen. 929 3-2

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Posen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleiße sind monatlich 100-300 fl. zu verdienen. Offerte find an Armin Preis, Budapest, Grenadiergasse Nr. 4, zu richten. 925 12-3

Hohe Provision.

bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahlen wir Agenten für den Verkauf von gesetzlich gestatteten Posen auf Raten. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. 924 12-3

Jacken.

Mäntel.

Neuestes für Damen!

Eleg. Jaquet m. Krage v. fl.	4.-	Eleg. Costüm-Schöß m.	
„ gefittert „ „	5.-	Kragen v. fl.	10.-
„ Regenmäntel „ „	4.-	„ Kleider in Farben	
„ m. Krage „ „	5.-	geputzt „	10.-
„ Capes in allen		„ Seidenkleider	25.-
„ Modifarben „ „	6.-		
„ Costüm-Schöß m. „			nur bei
„ Jade „	8.-		

J. A. Plank,

922 12-3

Wien, II., Praterstraße Nr. 36, gegenüber dem Carltheater.

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup

bereitet vom

Apotheker Julius Herbabny in Wien.

Dieser seit 22 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die G. L. u. S., Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkeud. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der N. o. h. e. n. b. i. l. u. n. g. n. i. s. t. g. u. n. s. t. i. g. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. Halbe Flaschen gibt es nicht.



Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbabny, VII./I, Kaiserstraße 73 und 75 Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Apotheker M. Paul ferwer bei den Herren Apothekern in Amstetten: C. Mayr, Scheibbs: F. Kollmann, Seitenstetten: A. Reich.

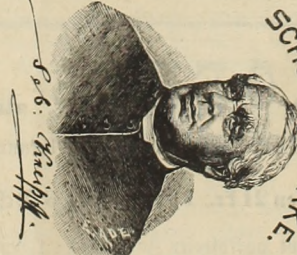
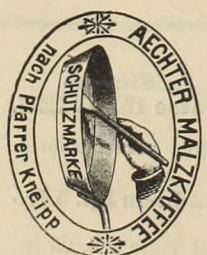
Wachs-Pasta

(weiss und braun in Dosen.)

Einfachstes und vorzüglichstes Mittel zum Glänzen der Fußböden, Parquetten und Matt-Möbel.

Zu haben bei:

Leopold Fries, Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt Nr. 70. 864 52-11



„Mühnerecken“: Ächt Feinmalzkaffee mit Ölg = Raffee oder mit GEBRÜDER ÖLZ, BREGENZ. In haben in allen besseren Speerehandlungen.

Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler 905 8-4
Linz. Marienstrasse 10, Linz.

Üebnahme

von Brautausstattungen und complete MÖBELN.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes

KALODONT

Schönheit der Zähne. ist anerkannt als unentbehrliches Zahnpulver.

Sarg's KALODONT ist aromatisch erfrischend und sehr praktisch auf Reisen.

Sarg's KALODONT ist im In- u. Auslande mit größtem Erfolg eingeführt.

Sarg's KALODONT ist durch die handliche Verpackung, seine Billigkeit u. Reinlichkeit im Gebrauch bei Hof u. Adel wie im einfachsten Bürgerhause zu finden.

Sarg's KALODONT ist zu haben bei allen Apothekern, Parfümeuren etc.

Sarg's KALODONT Preis 35 kr.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn G. Bittermann.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
Fräulein Rosa: Warum so viel? Großes Erbsme und Grochische kosten ja zusammen nur fl. 1. — und beweden Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen billigen Mittel: ist schön zu sein, keine Kunst.

Crème Grolich

entfernt unter Garantie 867 52-10

Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Witterer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter.

Preis 60 Fr.

Savon Grolich

dazugehörige Seife 40 Fr.

Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depôt bei Johann Grolich, Droguerie „Zum weißen Engel“ in Braun.

Auch echt zu haben in Ybbs bei Anton Kiedl, Apotheker